

KULTUR DOSSIER



FOTO: © XAVIER BOYER

TANZFESTIVAL

Grenzüberschreitende Tanzwelten

Anina Valle Thiele

Kreativ, abstrakt, ausdrucksstark. Das Festival Transfrontalier in Luxemburg, Nancy und Trier ist das Resultat einer grenzüberschreitenden transkulturellen Zusammenarbeit.

Wie grenzüberschreitende Kooperation funktioniert und sukzessive institutionalisiert wird, ist zweifellos am Tanzfestival Le Transfrontalier zu sehen. Nachdem Luxemburg 2007 Europäische Kulturhauptstadt war, erwuchs rasch die Idee einer strukturellen Zusammenarbeit. Die ehemalige Arbeitsgruppe „Kultur“ der Regionalkommission entwickelte sich zum Verein „Kulturraum Großregion“ weiter, getragen von den Kulturministerien aller Teilregionen. Damit wurde die Mobilität zwischen den Städten erleichtert. Auf zahlreichen Bühnen wurden nach und nach grenzüberschreitende Programme angeboten.

Überdies erarbeiteten die drei Kulturinstitutionen Theater Trier, das CCN - Ballet de Lorraine in Nancy und das Danz Festival Letzebuerg im Verbund mit dem Centre de Création Chorégraphique Luxembourgeois - Trois CL seit 2007 gemeinsame Strategien zur Unterstützung und Bewerbung der Künstler aus der choreografischen Szene der Großregion.

In diesem Jahr tragen zehn Choreografinnen ihre Kreationen auf die Bühnen der drei Städte, eine Gastresiden-

entin wartet jeweils vor Ort mit ihrer Tanzkomposition auf.

Obschon das Festival zunächst theoretisch anläuft, könnte es dem Laien eine Chance bieten, dem abstrakten Genre Tanz näher zu kommen. Denn das eintägige Kolloquium will die Idee der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ganz konkret vermitteln. Deziertes Anliegen der Veranstalter ist es zudem, eine Verbindung zwischen den Kulturschaffenden im Bereich Tanz herzustellen und die Idee eines Netzwerkes an das Festival zu koppeln. Kulturschaffende haben vor Ort die Möglichkeit, mit Fachleuten aus dem Bereich Tanz zu diskutieren. Zugleich wird durch die Podiumsdiskussion versucht, eine Bestandsaufnahme des zeitgenössischen Tanzes durchzuführen. Sie beinhaltet auch eine öffentliche Debatte unter dem Motto: „Der zeitgenössische Tanz in der Großregion: Wirklichkeit und Visionen“, das vom Danz Festival Letzebuerg, Trois CL, dem Institut Pierre Werner und dem Verein Kulturraum Großregion organisiert wird.

Theoretische Annäherung oder Networking?

Am Abend folgt die Eröffnung des Tanzfestivals mit zwei Appetithäppchen. Den Auftakt bilden eine choreografische Performance von Silvia

Gribaudo sowie die Vernissage von Tommy Laszlos 3D-Videoinstallation. Das 2009 von Gribaudo entwickelte, uraufgeführte Werk wirft einen ironischen Blick auf die Situation der Frauen mittels der Beweglichkeit des Körpers und spiegelt den erfahrungsreichen Weg wider, den die italienische Choreografin im Laufe der Jahre

gegangen ist. Entscheidend prägte sie ihre Mitwirkung in der Komik-Theater Truppe „I Perli Superfli“, der sie 2003 beitrug. Schon ein Jahr später kreierte sie eine Choreografie, die sich auf die Erforschung zwischen Bewegungsausdruck und Burleske konzentriert. So

Groß-Netz-Region ?

(lc) - Seit das Kulturjahr 2007 über die luxemburgischen Gefilde hinwegzog, haben sich ein paar neue Wörter im Vokabular der Kulturschaffenden festgesetzt. Es geht meistens um « Großregion », « Vernetzen » und « Dauerhaftigkeit ». Ob die Netze, die während des Kulturhauptstadtjahres gesponnen wurden, wirklich auf Dauer tragfähig sind, oder ob es sich doch nur um bürokratische Spinnereien handelte - das lässt sich unter anderem an den beiden Festivals messen, die wir in diesem Dossier beleuchten. Zusammenarbeit kann viele Formen annehmen, sie kann rein ökonomischer Natur sein, auch kreativ funktionieren, nur etwas kann sie nie erzwingen : eine gemeinsame « großregionale » kulturelle Identität. An eine solche muss sich erst in mühsamer, wahrscheinlich jahrzehntelanger Arbeit herangetastet werden. Und dennoch gibt es keine Erfolgsgarantie, denn eines ist klar : Mit schönen Festivals allein kann dieses Ziel nicht erreicht werden, dafür ist das Zusammenspiel zwischen den verschiedenen nationalen und vor allem wirtschaftlichen Einheiten zu komplex und zu unausgewogen. Dennoch war eine solche supranationale und überregionale Identität erklärtes Ziel der gemeinsamen Kulturpolitik der letzten Jahre - und es bleibt zu hoffen, dass solche Festivals trotz allem kleine Schritte in die richtige Richtung sind.

KULTUR DOSSIER

PHOTO: © CHRISTIAN GANET



Von hinten wie von vorne auf Tanz eingestellt:
Denis Plassard.

entstand die für Gribaudi charakteristische Kombination aus Ironie, Tragödie und Komik. Sie selbst schlägt vor, an den Stummfilmkomiker Buster Keaton oder Harald Lloyd zu denken und sich in die Stummfilme der Burlesque-Epoche der 20er Jahre hineinzuversetzen, um eine Vorstellung von ihrem Tanzstil zu bekommen. Der Videokünstler Tommy Laszlo hingegen stellt mit seiner 3D-Videoinstallation „Overheating“ einen gänzlich neuen, fast futuristisch anmutenden Blickwinkel für gefilmten Tanz vor. Sein Projekt hat er mit Hilfe des anaglyphischen 3D-Prozesses gedreht. Es besteht darin, den sich aufwärmenden Körper nüchtern wie einen Gegenstand abzufilmen. Overheating will damit das einfangen, was sich neben der Bühne abspielt, wo sich der Körper der Tanzdisziplin hingibt.

Schräger Vogel?

Der französische Tänzer und Choreograf Denis Plassard präsentiert am Eröffnungstag sein Solo für einen Doppeltänzer, indem er mit Schein und Verfremdung spielt. Plassard ist im Grunde durch ein Missverständnis zum Tanz gekommen: Während einer Show in seinem Kindergarten, war er überzeugt, dass seine Schritte eine Bedeutung haben und dass sie aneinandergereiht Sätze ergeben wür-

den. Seit diesem Ereignis quälten ihn Fragen wie: Was bedeutet Bewegung? Was sagen wir aus, wenn wir uns bewegen? So versuchte er von Anfang an, dynamische Verbindungen zwischen Wort und Bewegung zu weben. „Derrière la Tête“ heißt seine Choreografie, in der ein einzelner Körper zwei Köpfe zu haben scheint. Die Figuren nehmen abwechselnd Gestalt an: Die emotionslose, die hinter dem Kopf wacht und die maskierte, die versucht, den Sinn der Dinge und des Körpers wieder herzustellen. Sonderbare Visionen reihen sich aneinander und bringen realitätsfremde Hampelmannen hervor. Die Musik des Trio Joubbran begleitet die Leiden der zwei Gesichter, zwischen Trance und halluzinatorischer Stimmung.

Annick Pütz ist eine der drei Künstlerinnen, die in diesem Jahr am Residenzaustausch teilhaben. Pütz hat an der Rotterdamse Dansakademie studiert und arbeitet heute als unabhängige Tänzerin und Choreografin. Im Jahr 2006 begann sie eine professionelle somatische Ausbildung der Bewegung, deren Prinzipien auf dem bewussten Wahrnehmen des Körpers basieren. Ihre Annäherung an den tanzenden Körper und ihr künstlerisches Verständnis werden nachhaltig davon beeinflusst. Sie ist Mitglied des luxemburgischen Künstlerkollektivs Maskénada, mit dem sie schon

mehrere Produktionen verwirklicht hat und sie spielt die Figur Loopino in den gleichnamigen Konzerten für die Philharmonie de Luxembourg. Die zentralen Themen ihrer Choreografien kreisen um Entwicklung und Wachstum. In ihrem Stück „Seuils“ geht es um die Zelle als Lebenseinheit, als Ganzes im Werden. Die Ideen stoßen an Grenzen, die Grenzen verwandeln sich in Schwellen und eröffnen neue Räume.

Universelle Körpersprache?

Eine universelle tänzerische Körpersprache wagt der israelische Choreograf und Tänzer Yuval Pick. Er hat an der Bat-Dor Dance School, Tel Aviv, studiert. 1991 trat er der von Ohad Naharin geleiteten Batsheva Dance Company bei und interpretierte in der Folge zahlreiche Rollen von Werken weltweit bekannter Choreografiegroßen wie etwa William Forsythes. In seinen eigenen Kreationen will Pick durch die Entwicklung einer universellen Körper- und Bühnensprache, „sichtbar machen, was unser Wesen ausmacht“. So führen in seinem Stück „17 Drops“ ein Mann und eine Frau, den Zuschauer zurück zu den Ursprüngen der Welt. Pick hat sich von den Methoden des von Jackson Pollock erfundenen „Action-Paintings“, inspirieren lassen, wo die

Energie einer Bewegung aus einem Trieb heraus geschieht, aus einer Intuition, die einem größeren Universum entstammt. Dabei prüft er das zerbrechliche Gleichgewicht, das zwischen den beiden besteht.

Darüber hinaus schafft Yuko Kominami ein tänzerisches Geflecht aus Kindheitserinnerungen, weist Danielle Gabou in die Abgründe von Eltern-Kind-Beziehungen, illustriert Susanne Wessel das langsame Abgleiten in den Wahnsinn, komponiert René Klötzer das Aufeinandertreffen von Mensch und Engel oder führt Anu Sistonen tänzerisch in die Nostalgie und Melancholie der Fremde. Der Stoff, aus dem Träume sind, verschmilzt zu grenzüberschreitenden tänzerischen Highlights.

Informationen zum Festival unter:
www.letransfrontalier.eu

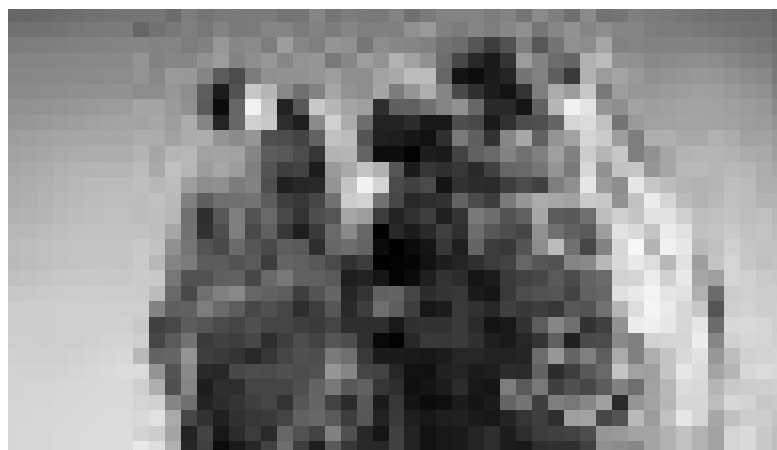


FOTO: © THOMAS AURIN

THEATERFESTIVAL

Perspektiven für die Großregion

Lisa Harms

Multiperspektivisch, zeitgenössisch, waghalsig. Das deutsch-französische Festival der Bühnenkunst „Perspectives“ katapultiert den Zuschauer vom 21. bis zum 29. Mai in die grenzenlose Welt des zeitgenössischen Theaters.

Im Hintergrund der Bühne ist nur die Silhouette eines Menschen sichtbar, ein Eisball zerbricht auf dem Boden. Starjongleur Philippe Ménard erscheint im Rampenlicht, seine Materie: das Eis; seine Kunst: die „Unjonglierbarkeit“; seine Botschaft: Die ständige Metamorphose zwischen Körper und Identität. Ménard ist, zwischen Eisblöcken hin und her rutschend, verzweifelt auf der Suche nach dem Gleichgewicht. Er jongliert mit Eiskugeln, umgeben von Kühltürmen wird sein Männerkörper nach und nach zu dem einer Frau. Die Eiskugeln schmelzen, das Eis zerfließt, nichts ist mehr haltbar, die Kunst wird unbeherrschbar, die Identität undefinierbar, die Grenze unsichtbar und alles gerät in Schieflage, in die „P.P.P.“ - „Position Parallèle au Plancher“. Die gleichnamige Zirkusinszenierung (zu sehen am 22. und 23. Mai) lässt den Zuschauer nicht unberührt und mit ihrem Thema, dem Perspektivenwechsel, ist sie eines der Highlights des diesjährigen grenzüberschreitenden deutsch-französi-

Festivals der Bühnenkunst, das, zum erwähnten Stück passend, den Titel „Perspectives“ trägt.

„Kunst an Grenzen“ - dieses Motto bleibt maßgeblich für das gesamte Festival. Was kann Grenzen besser überwinden als die zeitgenössische Kunst? Wie können Sprachbarrieren besser umgangen werden als mit der Körpersprache, welche Ausdrucksform wagt sich näher an Grenzen als die Akrobatik?

Breites Angebot und hohes Niveau

So geht das deutsch-französische Festival der Bühnenkunst im wahrsten Sinne des Wortes an Grenzen und darüber hinaus: Über Länder, Körper- und Schauspielergrenzen in einer scheinbar unbegrenzten Welt der Fantasie. Es ist bereits die 33. Auflage des Festivals, das unangefochten Platz eins der deutsch-französischen Theaterszene beansprucht.

Sylvie Hamard, künstlerische Leiterin des Events kehrt zurück von ihrem ersten Interview-Termin des Tages, der ein langer werden wird. „Das Festival hatte 2006 nur noch 3.000 Zuschauer, letztes Jahr haben wir die 12.000 erreicht. Wir haben wieder eine Anziehungskraft in der Großregion, die wir nicht mehr hatten“, erzählt Hamard. Erfolgsrezept ist

vor allem das unglaublich weit gefächerte Programm: Zirkus, Tanz, Theater, Akrobatik, Musik - alles ist in den 26 Bühnenaufführungen vertreten. Seit sie 2007 die Leitung des Festivals übernommen hat, versucht Hamard eine breit gefächerte Zuschauerschaft anzuziehen, ohne dafür das Niveau zu senken: „Viele glauben, dass ein breites Publikum und ein hohes künstlerisches Niveau sich ausschließen. Das ist nicht wahr.“

In der Vielfalt der Stücke sei die aktuelle Entwicklung zeitgenössischer Kunst wiederzuentdecken, so Hamard: „Zur Zeit ist es wirklich so, dass man die Stücke nicht mehr einer Kategorie zuordnen kann. Ist es Theater? Ist es Tanz? Es gibt eine Tendenz, verschiedene künstlerische Ausdrucksformen zu vermischen. Ich finde diese Genreüberschreitung toll, das hat mit künstlerischem Genie zu tun.“

Grenzen werden ausgeblendet

Doch genauso weiß sie, dass die Bühnenkunst der Grenzregion „noch immer auf der Suche ist nach einer stärkeren Identität“. Kulturelle Identität der Großregion? Es ist eine viel - ja zu viel - diskutierte Frage, die gerade in dem übersatten Kulturangebot etwas unscharf wird.

Dennoch liefert das Festival „Perspectives“ ein konkretes Konzept:

„Sinn der Sache ist, die Menschen aus der Großregion dazu zu bringen, über die Grenze zu gehen und dass man ganz einfach für den Nachbarn sensibilisiert wird.“

Dieses Ziel hängt vor allem mit der sprachlichen und räumlichen Dimension des Festivals zusammen, das unter anderem im Staatstheater Saarbrücken, dem Carreau in Forbach, aber auch an ausgefalleneren Orten der Theaterszene in Saarbrücken stattfinden wird.

Der ästhetische Anspruch der ausgewählten Werke, wie das Zirkusstück „P.P.P.“ gleich zu Beginn beweist, geht über das bloße Überschreiten von Grenzen hinaus: Was passiert, wenn die Grenze regelrecht ausgeblendet wird, wenn sie unsichtbar, unwahrnehmbar, inexistent wird, ihre auch Halt gebende Funktion verliert? Es entwickelt sich ein neuer Blick, ein perspektivisches Sehen und Wahrnehmen.

Ein neuer Blick drängt sich in dem erstmals in französischer Version adaptierten Stück „Avec des ailes immenses“ (zu sehen am 25. und 26. Mai) unter Regie von Enno Podelh förmlich auf. „Diese im Grunde ganz unbeschreibliche Kombination aus Menschen, Kostümen, Masken, Stoffen, Sachen, Tönen und Puppen. Belebtes und Unbelebtes dicht bei und miteinander“, so beschreibt die

KULTUR DOSSIER

FOTO: © KLAUS KÜHN



Ein Mann der gute Figur macht:
Das Figurentheater
Tübingen in „Mit riesen-
großen Flügeln“.

„Stuttgarter Zeitung“ das magische Verschmelzen der Grenzen. Es ist die poetische Geschichte eines zugleich engelhaften und alten, zerzausten Hühnerwesens, das geradezu vom Himmel fällt, in den Garten einer Familie, dessen fieberkrankes Kind auf wundersame Weise geheilt wird und das fabelhafte Wesen zu einer „Engelattraktion“ werden lässt. Am Ende fliegt dieses dann doch davon und wird zu einem „imaginären Punkt am Horizont des Meeres“. Hier sind Fantasie und Realität ganz nah beieinander und die Existenz von Grenzen, die Orientierung und Halt geben, wird hinterfragt, wenn auch auf eine ganz andere Weise als in dem Stück „P.P.P.“.

Weg mit kapitalistischen Zwängen

Auch die unlebendigen Figuren werden mit meisterhaftem Feingefühl durch die Künstler zum Leben erweckt, die Schauspieler hingegen wirken in fast mechanischer Stille. Auf der Suche nach den Grenzbereichen zwischen Puppentheater und anderen Künsten lassen Frank Soehnle und Karin Ersching vom Figurentheater Tübingen an die Stelle von klaren, statischen Strukturen eine berührend poetische und surreale Mischung von Kunst und Text treten. Der Zuschauer der Großregion findet sich schließlich mit der Frage konfrontiert, die unbewusst bereits gestellt war: was für

neue Potenziale werden freigesetzt, wenn Grenzräume verschmelzen und Barrieren durchbrochen werden?

„Es entwickelt sich das Potenzial zur Kritik, zur Infragestellung und zum gesellschaftlichen Wandel“, so würde wahrscheinlich die Antwort René Polleschs lauten, der als Vertreter der Berliner Volksbühne auf dem Festival mit seiner Inszenierung „Ein Chor irrt sich gewaltig“ nicht nur einen sehr politischen Akzent setzt, sondern auch gemeinsam mit der österreichischen Schauspielerinnen Sophie Rois zu einer Perle des Festivals wird. Pollesch stellt jegliche aristotelische Theaterkonzeption auf den Kopf, es gibt keine Einheit der Handlung, ein Chor tritt immer wieder in verschiedenen Rollen auf, weder Charaktere noch Geschlechter sind definiert. Mit seiner absurden Komödie, die französische Chansonfetzen mit einem dem deutschen Theater so „typischen“ kapitalismuskritischen Vergnügen verknüpft, erteilt er Versuchen, sich dem Publikum anzubiedern eine klare Absage. Sylvie Hamard weiß, dass „der französische Zuschauer nicht alle Referenzen hat, die er benötigt, um Pollesch zu verstehen“. Dennoch ist „dieses Stück eine einmalige Gelegenheit, Pollesch in Frankreich zu zeigen“. In die Inszenierung, die stark durch die französische Seitensprung-Komödie „Un éléphant ça trompe énormément“ beeinflusst ist, fließen vor allem auf musikalischer Ebene französische Elemente ein. Der Re-

gisseur setzt das Theater selbst auf die Anklagebank, es ist nicht mehr nur die Instanz, die den Kapitalismus kritisiert, sondern wird selbst auch Teil dieser unumschränkten Nachfrage-Herrschaft. Dazu der Regisseur in einem Interview: „Das Problem ist, dass beim Theater immer nur abgedeckt wird: War diese Aussage jetzt ein Erfolg oder nicht? Wenn ich im Theater sage, ich bin gegen den Kapitalismus, wird diese Aussage nicht gehört, es wird nur festgestellt, wie viel Erfolg ich damit habe.“

Wiederverwertung mal anders: „Percussion under Construction“, ein musikalischer Beitrag aus Frankreich.

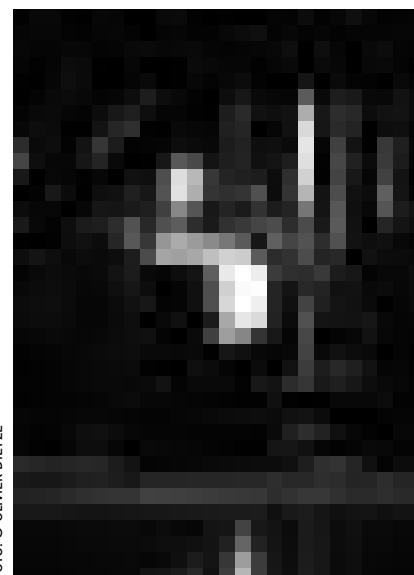


FOTO: © OLIVIER DIETZE

In einem deutsch-französischen Kontext zeigt das Stück Polleschs ganz deutlich, wie sehr die Theaterstrukturen sich auf beiden Seiten des Rheins unterscheiden. „Pollesch ist sehr von dem deutschen System eingenommen. Ich bin eher durch das freie französische System geprägt, was er kritisiert, ist in Frankreich nicht wirklich Thema“, schreibt Hamard.

Und gerade hier liegt das Interesse des grenzüberschreitenden Kulturdialogs, der nicht nur gegenseitige künstlerische Inspiration bedeutet, sondern auch eine Begegnung mit anderen kulturellen Strukturen. Während in Deutschland das Ensemble-Spiel im Zentrum des Theaterschaffens steht, gibt es in Frankreich nur mehr fünf vorherrschende Nationaltheater mit einem Ensemble, die restliche Theaterszene basiert auf dem Gastspiel. „Das französische Theater ist ein dauerhaftes Festival“, lacht Sylvie Hamard, sodass in Frankreich zwar (noch) weniger Sicherheit, allerdings mehr Freiheit im Künstler-Milieu gegeben ist. Gerade diese wird von Pollesch reklamiert, wenn er den Kapitalismus auch als „künstlerische Freiheitsgrenze anklagt“. Während das Aufbrechen von Grenzen bei Ménard („P.P.P.“) oder im Stück des Figurentheaters Tübingen („Avec des ailes immenses“) sehr künstlerisch-abstrakt bleibt, wird es bei Pollesch konkret und heißt: Weg mit der Begrenzung des Theaters durch festgefahrene Marktzwänge!

Wenn die zeitgenössische Büh-

nenkunst auch zum Grenznegoranten wird, so kann eine Grenze doch nur sehr bedingt verschoben werden: Das Live-Theater bleibt das Medium, das sich natürlicherweise am schwerfälligen exportiert, europäisiert, internationalisiert - der Sprung über die deutsch-französische Grenze in der Großregion bleibt ein kleiner Hopser.

Auf die Straße

Doch der deutsch-französische „Kleinhopser“ kann während des Festivals dieses Jahr erstmals einen Riesensatz wagen, in die zeitgenössische Tanzszenen Afrikas, die mit drei verschiedenen Inszenierungen präsent ist und faszinieren wird.

Auch die „Stubenhocker“ werden dieses Jahr gefordert, die gewohnten vier Theaterwände zu verlassen und sich zu Musik und Straßentheater ins Freie zu begeben. Da heißt es regelrecht Aufatmen nach dem sehr gesellschaftskritisch und politisch geladenen „Indoor-Programm“.

Die Künstlergruppe Artonik begibt sich mit der Inszenierung „La Rue est dans le Pré“ unter das Publikum, das zur Bühne wird, es gibt nicht mehr den Künstler und den Zuschauer, sondern alle sind Künstler und alle sind Zuschauer. Alain Beauchet fordert zum Mitmachen auf: „Das Besondere am Straßentheater ist, dass es sich an ein sehr breites Publikum richtet, aber eben auch an ein Nicht-Publikum. Zentral ist der öffentliche Raum, in dem der Zuschauer zum Schauspieler wird. Dabei versuchen wir eine Formel zu entwickeln, die für das größtmögliche Publikum wahrnehmbar und zugänglich ist.“

Er ist überzeugt: „Ohne Sprachbarriere, da alles zwischen Tanz und Musik abläuft, ist das Straßentheater auch das Theater, das sich am meisten exportiert und das am besten geeignet ist, verschiedene Völker einander anzunähern.“

Damit ist das Ziel erreicht und die Formel gefunden, in der alle während des Festivals präsentierten Inszenierungen auf einen Nenner kommen: Wenn Kunst an Grenzen stößt - kann sie zu einer Brücke werden.

Mehr Informationen zum Festival unter www.festival-perspectives.de

Festival Le Transfrontalier:

Am 22. Mai im Centre chorégraphique national - Ballet de Lorraine, 3, rue Henri Bazin, Nancy :

- Anu Sistonen - Life
- Danielle Gabou - Décalage
- René Klötzer - Lovable

Am 22. Mai im Carré Rotondes, 1, rue de l'aciérie, Luxembourg :

- Silvia Gribaudi - A corpo libero
- Tommy Laszlo - Overheating
- Camille Mutel - Effraction de l'oubli
- Denis Plassard - Derrière la tête
- Philippe Talard - Moonlight

Am 25. Mai im Carré Rotondes :

- Yuko Kominami - reMEMBRANCE

Am 27. Mai im Carré Rotondes :

- Annick Putz - Seuils
- Yuval Pick - 17 Drops
- Susanne Wessel - Diagnose ich

Am 29. Mai im Carré Rotondes :

- Anu Sistonen - Life
- Danielle Gabou - Décalage
- René Klötzer - Lovable

Vom 3. bis 4. Juni im TNL, 194, route de Longwy, Luxembourg :

- Anne-Mareike Hess - Never ending up North

Am 4. Juni im Theater Trier, am Augustinerhof, Trier :

- Camille Mutel - Effraction de l'oubli
- Denis Plassard - Derrière la tête
- Philippe Talard - Moonlight

Am 5. Juni im Theater Trier :

- Annick Putz - Seuils
- Yuval Pick - 17 Drops
- Susanne Wessel - Diagnose ich

Am 6. Juni im Theater Trier :

- Anu Sistonen - Life
- Danielle Gabou - Décalage
- René Klötzer - Lovable

Festival Perspectives:

In der Alten Feuerwache, am Landwehrplatz, Saarbrücken:

- Warm, Akrobatisches Theater
- am 22., 23., 24. Mai**

In der Alten Feuerwache Saarbrücken:

- Madame Plaza, Zeitgenössischer Tanz
- am 27. Mai**

In der Alten Feuerwache Saarbrücken:

- There is no end to more, Zeitgenössischer Tanz
- am 29. Mai**

In der Buswerkstatt, Quartier Eurobahnhof, Lützelbachstrasse, Saarbrücken-Rodenhof :

- P.P.P., Compagnie Non Nova, Straßentheater
- am 22. und 23. Mai**
- Mit riesengroßen Flügeln/Avec des ailes immenses, Figurentheater
- am 25. Mai**
- Mit riesengroßen Flügeln/Avec des ailes immenses, Figurentheater
- am 26. Mai**
- More More More...Future, Choreographie
- am 28. Mai**

Le Carreau in Forbach, Scène nationale de Forbach et de l'est mosellan, Avenue Saint-Rémy, Forbach :

- Ein Chor irrt sich gewaltig, Theater
- am 28. und 29. Mai**

In der Sparte 4 Saarbrücken, Eisenbahnstrasse 22, Saarbrücken :

- Töten, Theater
- am 27. und 28. Mai**
- Mechanische Tiere, Theater
- am 29. Mai**

Im Theatre Luminanz, Lützelbachstrasse 13, Saarbrücken:

- Schicklgruber, alias Adolf Hitler, Figurentheater
- am 25. und 26. Mai**

Im Deutsch-Französischem Garten, Deutschmühlental, Saarbrücken :

- La rue est dans le Pré
- am 23. Mai**

Im Staatstheater Saarbrücken, Schillerplatz 1, Saarbrücken :

- Poussière de Sang, Zeitgenössischer Tanz
- am 24. Mai**